

Deine Aufgabe als Fohlen!

Scootaloo betrachtete die ernsten Augen der Stute lange und versuchte eine Antwort auf ihre Frage zu finden.

Doch das erste was aus ihrem Mund drang, fühlte sich falsch an.

„Ich habe mich einfach an sie gekuschelt und versucht sie zu trösten.“

Derpy verzog das Gesicht und sah mit einem Augen verstohlen zu ihrer Tochter herüber, die inzwischen weiter herum brabbelte.

„Und dann hat ihre Mami leckere Pfannkuchen zum Frühstück gemacht.“

Die graue Stute lächelte ihr zu und wandte sich dann schnell wieder Scootaloo zu. Ihr Blick wurde direkt wieder ernster und das orangene Fohlen strich nervös mit einem Huf über den Boden. Doch noch blieb ihr Schweif ruhig.

Die Stimme der Stute wurde sanfter und sie hob einen Huf.

„Keine Sorge, Kleine.

Ich bin dir nicht böse.“

Sie versuchte den Huf auf Scootaloo zu legen, aber das Fohlen wich zurück. Das Flüstern klang zum Schluss hin nicht wirklich einladend und Derpy seufzte.

Die Stute suchte den Blick ihrer Tochter, die nun wieder neben Scootaloo trat, beide breit anlächelte und sich dann an ihre Mami kuschelte.

Die rutschte ein wenig weg und half der Kleinen auf das Bett. Ihr Flügel legte sich über den Rücken des Fohlens und die Kleine kuschelte sich mit einem erleichterten Seufzer noch enger an den grauen Flügel. Ihr Gesicht wirkte friedlich und es lächelte unter der mütterlich Decke, als würde sie alle Trauer und Angst schnell vergessen.

Ein jähes Gefühl der Traurigkeit stach in Scootaloo und sie wischte mit einem Huf verstohlen über ihr Gesicht. Sie wich zu einem Stuhl zurück, atmete angestrengt um sich unter Kontrolle zu behalten und kaute auf den Lippen herum. Was geschah hier gerade. Ihre Augen füllten sich ungewollt mit weiteren Tränen und sie spürte wie Schluchzer sich bereit machten aus ihr auszubrechen. Sie kämpfte.

Sweetie sah ihrer Freundin zu, wie ihre Gefühle wieder überhand gewannen, als sich das Fohlen an ihre Mutter kuschelte. Das Einhorn beeilte sich neben sie zu treten und legte ihr einen Huf auf den Kopf.

„Ganz ruhig, Scootaloo.“

Das Pegasusfohlen drehte den Kopf weg, presste die Augen zusammen und begann zu sprechen.

„Ich kann nicht, Sweetie.

Ich weiß nicht was mit mir los ist.

Alles tut wieder weh und ich will weglaufen, aber ich kann nicht.

Schau doch.“

Als Beweis hob sie einen zitternden Huf und versuchte ihn wieder ruhiger werden zu lassen, doch im Gegenteil er zitterte stärker.

Sie presste ihn wieder zurück gegen ihren Körper und strich dann mit ihm über ihre Mähne. Ihr Blick wanderte wieder zu den beiden Ponys auf dem Bett und als Derpy ihr Gesicht nahe an Dinky brachte, sie sanft mit den Nüstern berührte und ihr etwas zu flüsterte wurde es noch schlimmer und erste Tränen begannen zu fließen. Ein schneller Schluchzer drang an ihren kauenden Lippen vorbei und sie schlug schnell beide Hufe vor das Gesicht.

Sie wollte nicht, dass die anderen beiden sahen, wie sie die Kontrolle verlor und auch Sweetie Belle wäre bestimmt enttäuscht.

Das weiße Einhorn war still geblieben und strich ihr zunächst weiter mit dem Huf über Mähne, doch als ihre Freundin schluchzte bemerkte sie die Nutzlosigkeit ihrer Versuche und strich mit dem Huf über den Boden. Ihre Augen wanderten nervös über Scootaloo und sie versuchte mit herum stotternden Lippen eine tröstende Antwort zu finden. Doch sie schüttelte bloß den Kopf.

Sie sprang schließlich mit auf den Stuhl, hob beide Hufe und umarmte ihre Freundin. Sanft drückte sie das Fohlen gegen sich und legte ihr Kinn auf Scootaloos Mähne.

„Sag mir, wie ich dir helfen soll.

Ich will nicht, dass du traurig bist.

Ich weiß nicht was ich machen soll.“

Der erste Schluchzer aus ihr weckte Scootaloo aus ihren eigenen und sie spürte wie sich das Einhornfohlen in ihre Mähne kuschelte und die ersten Tropfen in die violetten Haare liefen.

Sie versuchte einen zitternden Huf zu befreien, doch das Einhorn lag viel zu fest auf ihnen. Selbst ihren Kopf konnte sie nicht richtig bewegen.

„Ich...weiß es doch auch nicht, Sweetie.

Ich dachte Mum wüsste eine Lösung, aber sie ist ja nicht hier und.

Dann habe ich gesehen wie schnell Dinky sich beruhigt und und will mich auch besser fühlen. Ich vermisse Mami.“

Ein Schluchzer unterbrach sie und sie presste sich enger an ihre Freundin. Zuerst klang ein undeutliches Wort an ihre Ohren und sie war sich nicht sicher, ob es von Sweetie Belle kam, aber als es lauter wurde, war sie sich sicher, das:

„Hey!“

, war nicht in ihrer Nähe. Auch das weiße Einhorn fuhr erschrocken hoch.

Beide starrten zur Quelle des Wortes und entdeckten, dass Derpy zu ihnen blickte und sie mit jeweils einem Auge musterte. Der Flügel über Dinky war höher gewandert und hatte das Fohlen unter sich begraben, damit die Kleine nichts von den Tränen um sich herum mitbekam.

Das weiße Einhorn sprang schnell wieder von Scootaloo herunter und rieb sich über die Augen.

Ihre Tränen versiegten bald, doch Scootaloo hatte nicht so viel Glück mit ihren. Sie schluckte jeden aufkommenden Schluchzer herunter, schnaubte intensiv und versuchte alles die Tränen herunter zu kämpfen, doch es gelang ihr kaum. Derpy winkte ihr mit einem Flügel zu und als sie sich nicht bewegte, öffnete sie den Mund.

„Was ist mit dir los, Scootaloo?“

Die Frage weckte nur einen Schluchzer und die Kleine biss sich auf die Lippe, kräftig genug das es weh tat. Ihre Augen wanderten auf den Boden und schließlich sprang sie auf.

Unsicher auf den Hufen trottete sie zur Türe. Jedes Mal wenn sie auch nur einen Vorderhuf hob, zitterte er und sie schluchzte auf, als sie endlich die Türe erreichte.

„Keinen Schritt weiter.“

Derpys Stimme brachte den gehobenen Huf noch stärker zum Zittern und verhinderte damit, dass sie die Türe öffnen konnte.

„Komm schon, Scootaloo.“

Sag mir was ich machen kann um dir zu helfen.“

Sweetie Belle hatte ihre Stimme endlich wieder unter Kontrolle, auch wenn sie zum Schluss unangenehm in die Höhe stieg.

Scootaloo schüttelte den Kopf und entließ ein sehr gehetztes einatmen, unterlegt mit einem Schluchzer.

„Ich weiß es doch auch nicht, Sweetie Belle.“

Alles hier macht mich traurig und wütend und ich fühle mich so leer.“

Ihre Stimme brach durch den Raum und Sweetie sprang erschrocken zurück. Etwas bewegte sich unter Derpys Flügel und schien sich unter ihr hervor graben zu wollen.

Scootaloo wandte sich der Türe zu und ergriff die Klinke mit ihrem Mund, das würde funktionieren!

„Scootaloo, warte!“

Ich möchte dir helfen.“

Sweetie Belles Stimme klang leiser, doch sehr durchdringend. Das Pegasusfohlen zog die Klinke herunter und warf sich gegen die Türe. Ihre Hufe zitterten noch immer und sperren sich zu galoppieren.

„Scootaloo bitte warte!“

Das war Dinky, die sich aus dem Flügel ihrer Mami befreit hatte. Das kleinere Einhorn sprang ihr entgegen und kuschelte sich schnell an ihre Flanke, ein Huf legte sich um ihren Hals und sie spürte einen warmen Kopf gegen ihre Schulter schlagen.

Halb auf dem Flur, halb im Raum sank sie zitternd zu Boden und schluchzte auf.

Sweetie Belle zog das weinende Häuflein zurück in das Krankenzimmer und schloss die Türe mit einem Huf.

Scootaloo hielt sich an ihrer kleinere Freundin fest und spürte, wie das Einhorn mit beiden Hufen ihren Umarmung erwiderte. Sie verbarg ihr Gesicht in der Mähne des Fohlens und schluchzte in sie. Das Einhorn sagte nichts, ja rührte sich nicht einmal.

„E...entschuldige Dinky. Ich b...bin so fürchterlich...“

Es sollte doch alles gut für dich werden und jetzt.“

Nun stieß sie zwei Hufe weg und Scootaloo sah zwei große Augen in ihre tränenden blicken.

„Es ist alles gut.“

Für mich!

Aber nicht für dich, oder?“

Scootaloo schüttelte den Kopf und schluchzte auf. Ihre Tränen wurden wieder mehr und sie stampfte mit einem Huf auf den Boden.

Ein Flügel berührte ihren Kopf und sie sah hinauf zu Derpy, die ihr entgegen lächelte.

Die graue Pegasusstute kniete sich neben die beiden Fohlen, zog Dinky an ihre Flanke und musterte dann Scootaloo kurz.

„Deine Mum, richtig?“

Du wolltest ihr einen Brief schreiben, weil sie krank war.“

Das Fohlen nickte und wischte sich über die Augen und versuchte erneut das Schluchzen in den Griff zu bekommen.

„Und als du Dinky und mich gesehen hast wolltest du wieder zu ihr zurück.“

Erneut nickte die Kleine und ein Schluchzer drang zu Derpy empor. Das Postpony seufzte, behielt aber ihre Flügel bei sich, oder über Dinky.

„Und du willst einen Ratschlag von deiner Mum, wie du wieder glücklich werden kannst?“

Jetzt war das erste Mal, dass Scootaloo antwortet.

„Nein...ja, ich will sie in den Arm nehmen.“

Sie soll mir sagen, dass alles gut wird.

Sie soll mir helfen wenn ich Alpträume habe und mich mit ihren starken Flügeln trösten, wenn es mir schlecht geht.“

Sie unterbrach ihren Monolog und wischte sich über die Nüstern und die Augen.

Ihre Augen bohrten sich in die von Derpy, die Schutz in zwei unterschiedliche Richtungen suchten.

„Jeder versucht mir zu sagen,
dass sie mir doch helfen können,
dass ich ihnen vertrauen kann,
dass sie wissen wie ich mich fühle.“

Derpy verzog das Gesicht und schüttelte sich ein wenig, aber sie sagte nichts.

„Aber nichts hilft mir wirklich.

Mamis Teddy,

Mamis Bild,

aber das ist nicht Mami!

Ich bin so undankbar. Alle versuchen ihr Bestes...”

Das Fohlen schrie nun fast und Derpy legte ihr sanft einen Huf auf die Brust um sie zu stoppen

„Aber ihr Bestes reicht nicht, hm.“

Scootaloo brach ab und öffnete den Mund, die Schluchzer erstarben und nur noch Tränen liefen aus ihren Augen und zogen die Spur immer wieder nach.

Sie nickte und Derpy legte den Kopf schief.

„Nichts kann eine Mami ersetzen!

Weder ein Bild,

noch ein Teddy,

noch eine Tante,

noch eine gute Freundin.“

Die sanfte Stimme Derpys wurde von einem lauten Schluchzer unterbrochen, als Scootaloo wieder zu atmen begann. Ein Jammern legte sich auf den Raum.

„Ich will sie wieder bei mir haben!“

Scootaloo wusste nicht, dass sie so laut werden konnte und biss sich erschrocken auf die Lippen.

Derpy zog sie schließlich an die andere Seite und presste sie gegen ihren warmen Körper.

„Aber das ist es nicht was sie versuchen, Schätzchen.

Eine Freundin, die sich Sorgen macht ist anders als deine Mami.

Sie kann dir auf ihre eigene Art und Weise helfen.

So wie du Dinky geholfen hast!“

Derpy schob Dinky neben Scootaloo und ihre großen Augen bohrten sich in die des Pegasi.

„Danke Scootaloo. Ich bin froh, dass du mich getröstet hast und wie du mir geholfen hast.“

Die Kleine sprang in eine feste Umarmung und Scootaloo spürte wie leise Schluchzer an ihr Ohr drang. Das schien ihre eigenen Schluchzer besser zu bekämpfen, als ihre eigenen Versuche.

„Weißt du, Scootaloo. Sich um jemand anderen zu kümmern und sich Sorgen um ihr Wohlergehen zu machen scheint der beste Schutz vor den eigenen Sorgen zu sein.“

Scootaloo nickte und legte dem kleinen Einhorn einen Huf auf den Kopf. Ihre eigenen Tränen versiegt, als sie Dinky etwas zuflüstern wollte, doch Derpy trennte sie bevor sie damit weiter machen konnte. Sie schob die Kleine wieder zurück an ihre Seite, küsste ihre Mähne sehr sanft und blickte danach mit einem sehr eigenartigen Gesichtsausdruck zu Scootaloo. Sie war voller Sorge und das erinnerte das Pegasusfohlen an ihre Mum und sie spürte wieder den Stich im Inneren. Dieses Mal weniger scharf, aber ihre Augen trännten wieder.

„Doch du darfst darüber nicht deine eigenen Ängste vergessen, sonst kommen sie zu den schlechtesten Zeiten wieder zurück.

Du musst, um dich um andere kümmern zu können, sicher sein, dass du dich eben so gut um dich selbst kümmerst!“

Scootaloo öffnete den Mund und staunte die Stute neben sich lange an.

Derpy wollte sie gar nicht trösten?

Ihr Flügel ließ das Pegasusfohlen wieder los und ihre Augen bohrten sich fest in die der Kleinen.

„Du bist ein Fohlen, Scootaloo.

Es ist nicht deine Aufgabe andere zu trösten!

Es ist nicht deine Aufgabe andere glücklich zu machen, außer damit das du glücklich bist!

Es ist dein Recht zu fühlen was du fühlst!

Und es gibt keine einfache Lösung dafür!

Das braucht seine Zeit.

Und diese Zeit musst du dir nehmen.“

Derpy stand auf, zog Dinky mit sich und warf danach einen Blick zu Sweetie Belle.

Ihre Worte wirbelten in den Gedanken beider Fohlen herum und sie wartete, bis sich Beide wieder bewegten und sie ansahen.

„Aber weißt du, Freunde und Verwandte können dir dabei helfen!

Jeder Versuch von ihnen macht es ein bisschen besser und hilft dir ein Stückchen.

Selbst wenn du es zuerst nicht merkst!“

Scootaloo war sich nicht sicher, ob Derpy nun alleine zu ihr sprach und sah schnell zu

Sweetie Belle. Das weiße Einhorn starrte zu der Stute und ihre Ohren zuckten angespannt.

So viel Konzentration lag in ihrem Blick, dass sie nicht einmal merkte, dass Scootaloo sie ansah.

„Und später bist du für jeden Versuch unglaublich dankbar!

Auch wenn du jetzt nicht so aussiehst, oder sie bemerkst.

Wenn es dir besser geht, erinnerst du dich an jeden Versuch und kannst den anderen Fohlen dafür dankbar sein.“

Nun wandte sich Derpy an ihre eigene Tochter und löste den Blick dafür von Sweetie Belle, die trotzdem noch in ihre Richtung starrte und alles versuchte aufzunehmen.

„Dinky, wenn es dir das nächste Mal schlecht geht, bitte versuche nicht andere Fohlen dich trösten zu lassen, okay?“

Das lila Einhorn ließ die Schultern sinken, doch ein aufmunternder Nasenstüber ihrer Mum ließ sie schnell wieder lächeln.

„Hör mal, du hast gesehen, dass es Scootaloo hier nicht gut geht und sie eine Freundin braucht. Freundinnen können dir helfen, dass es dir besser geht.

Aber sie sollten nicht versuchen zu trösten, wenn sie es selbst nicht leicht haben.

Sie sollten dich an einen vertrauenswürdigen Erwachsenen weitergeben.

Miss Cheerilee oder Amethyst Star vertraust du doch, oder?“

Dinky nickte eifrig und lächelte breit. Derpy warf Sweetie ein freundliches Lächeln zu und das weiße Einhorn straffte sich.

„Es gibt einen Unterschied zwischen Trösten und Aufmuntern, meine kleinen Ponys.

Aufmuntern heißt nicht Lösungen oder Ablenkungen zu präsentieren, sondern den Ponys zu helfen sich zu beruhigen und einfach nur für sie da sein.“

Sweetie Belle nickte und trat näher an Scootaloo heran, als Derpy sie auf die Hufe zog und abschließend musterte.

Das Fohlen zitterte zwar noch ein wenig, aber sie weinte nicht mehr und ihre Augen wirkten klarer als sonst.

„Scootaloo, ich bin dir dankbar, dass du Dinky helfen wolltest und dass du dich um sie gekümmert hast.

Aber beantworte mir jetzt eine Frage so ehrlich wie du kannst.

Wem vertraust du hier unten?“

Derpy warf ihr einen langen Blick zu und das Fohlen sah zu Boden und überlegte.